

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Inskriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 304.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 30. Dezember 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelappte Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neujahr 1912.

Dem die Sterne stets gelogen,
Das die Freunde schön betrogen,
Armes Herz, willst du es wagen,
Deine Bürde weiter tragen?
Ach, des neuen Jahres Stunden
Bringen wieder neue Wunden.
„Wolle nicht den Mut mir rauben,
Weil ich lebe, muß ich glauben;
Lieben muß ich, weil ich lebe
Und bemüht aufwärts strebe;
Weil ich lebe, muß ich hoffen:
Einst seh ich den Himmel offen.“
H. N.

Rund um das Jahr.

(Fortschritt oder Rückschritt?)

Der heilige Ambrosius hat es einmal für sehr an-
machend erklärt, daß wir just mit dem 1. Januar ein neues
Jahr begannen; an jedem Tage begünne ein neues
Jahr. Das ist unzweifelhaft richtig, wie man überhaupt
bei einem Kreise nie sagen kann, wo er anfängt, oder wie
man es ebenso als Annahme bezeichnen kann, daß just
von Greenwich bei London aus die Meridiane um die
Erde herum gezählt werden. Für den einzelnen
Menschen hat der Heilige mit seiner Forderung ganz be-
sonders recht, denn wir sollen mit jedem Tage ein neues
Leben beginnen und nicht etwa Silvester, weil noch zum
„alten Jahre“ gehörig, mit dem tollsten Unfug und einer
ganz wilden Bräuterei bespaßen. Aber für die Allgemei-
heit sind nun einmal bestimmte Zeitabschnitte nötig, damit
kein Durcheinander entsteht und die Bilanz von Fort-
schritt und Rückschritt gelegentlich gezogen werden
kann. Zu Silvester machen wir gern den großen Ab-
schnitt in unserem moralischen und intellektuellen Konto.

Das ist denn der große Tag, wo man von der
Emporentwicklung der Menschheit zu sprechen pflegt.
Aber ein kluger Mann hat einmal gesagt, eine „Men-
schheit“ gebe es ebensoviele, wie eine „Tierheit“, sondern
wir hätten nur Rassen, Nationen, Stämme, Familien.
Alle Hoffnungen, alle politischen Ideen, die mit dem
„tausendjährigen Reich“ einer einheitlichen friedlichen
Menschheitsrepublik rechnen, sind eitel, denn nach den
Worten des griechischen Weisen wird der Kampf der
Vater aller Dinge bleiben. Die Zukunftsphantasien
von Karl Marx oder Bertha Suttner bleiben ewig Träume.
Nur in einer Beziehung kann man von Fortschritten der
ganzheitlichen Menschheit sprechen: soweit sie sich auf Be-
besserung der Elemente und auf Untertanmachung der
Erde beziehen. Hier bringt jedes Jahr uns vorwärts.
In dem ablaufenden Jahre ist es zum erstenmal gelungen
— durch zwei Zeppelinschiffe und das der Siemens-
Schiffwerke — die Eroberung des Pazifikmeeres zu
vollenden, da ihre Schnelligkeit jetzt allen Winden trogen
kann, während alle übrigen Luftschiffe der Welt immer
noch „gut Wetter“ brauchen. Die drahtlose Telegraphie
ist 1911 so vervollkommen (besonders seit unser Hauener
Turm, das zweithöchste Bauwerk der Welt, auf 200 Meter
erhöht ist), daß wir alle Ozeane ohne jegliches Kabel mit
dem elektrischen Funken überqueren und die zerstreuten
Kolonten sämtlicher Erdteile miteinander verbinden
können. Auf dem Gebiete der Heilkunde sind wir in den
letzten Monaten durch deutsche Gelehrtenarbeit der wirk-
lichen Bekämpfung der Krebskrankheit, dieses furchterlichen
Menschenwürgers, ganz nahe gekommen.

Diese Großtaten und unzählige kleinere Entdeckungen
und Erfindungen haben wir gern als Fortschritte; von
zwingen aber, so von den Luftschiffen und den Zeppelinen,
heißt es, daß sie im weltlichen Kriegsmittel und
daher Rückschrittserfolge seien. Wie man sieht: es
kommt alles auf den Standpunkt an. Wer aber auf dem
Standpunkt steht, daß Krieg und Frieden einander wohl

nach Jahrhunderten über Jahrhunderte lang ebenso folgen
werden, wie Sommer und Winter, Frost und Hitze, Saat
und Ernte, der will auch die Verbesserung der Kriegs-
mittel nicht missen. Sie sind insofern ein Fortschritt, als
sie die Alleinherrschaft verhindern, die sonst eine
einzige Großmacht ausüben könnte. So machen die
Zeppelinen alle Staaten von dem englischen Kabinett im
Notfalle frei. So ermöglichen die Luftfahrzeuge auch
schwächeren Völkern eine Erfindung. Daß wir uns dem
ewigen Frieden noch nicht nähern, hat für jedermann der
im letzten Vierteljahr ganz urplötzlich ausgebrochene
italienisch-türkische Krieg bewiesen.

Man sollte meinen, daß auch Deutschland dieses
Notrecht zustehe; aber „wenn's dem bösen Nachbar nicht
gefällt“, pflegt Deutschland leider immer noch das Wort
vom Rückgeben des Aligieren zu beherzigen. Die Ver-
teilung der Welt, die seit hundert Jahren andauernde
Kolonisation, hat 1911 große Fortschritte gemacht: die
Franzosen haben Marokko und einen Teil des Sudan ge-
nommen, Italiener und Engländer Tripolitani; auf
Libet und die Mongolei, auf Süd- und Nordpersien haben
Engländer und Japaner ihre politischen Hypotheken ein-
tragen lassen; Spanien erhält außer dem eigentlichen Rif
auch noch die ganze Mittelmeerküste von Marokko;
Deutschland aber wird mit den beiden Kongopfeilen
abgefunden; mehr — bitten die Engländer nicht. Dabei
halten wir unerschütterlich, wie jetzt ebenfalls feststeht, nicht
nur Südmarokko mit Mogador, sondern auch die ganze
atlantische Küste des Kongogebietes verlangt und ohne
Englands Widerspruch auch sicher durchsetzen können.
Dieser englisch-deutsche Gegensatz wird auch noch in
das kommende Jahr hinüberspielen.

Das letzte Jahr des Reichstages von 1907 liegt
hinter uns, Blödsinn und Antiblödsinn gehören der Ge-
schichte an. Sie wird nicht schlecht über dieses Parlament
urteilen. Es hat in seinen beiden Perioden tüchtige Arbeit
geleistet und noch zuletzt in der Reichsversicherungsordnung
und in dem Fürsorgegesetz für Privatangehörige sich sozial
legensreich betätigt, in echt fortschrittlichem Sinne, und doch
auch eminent konservativ, nämlich „erhaltend“ in bezug
auf Lohnarbeiter und Mittelstand. Man kann nicht von
allen Parlamenten der übrigen Staaten das gleiche
sagen. Das in Wien mußte wegen dauernder Obstruktion
und Arbeitsunfähigkeit aufgelöst werden; das englische
steht vielleicht auch kurz vor der Auflösung; die russische
Duma aber spielt bereits längst vor leeren Wänden und
bringt nichts fertig, so daß im Zarenreiche die Ver-
zweiflung am Parlamentarismus überhaupt zur
Modelfranke wird. Ist das Fortschritt oder Rückschritt?
In China will man eine Republik einrichten; in den
modernen europäischen Großmächten aber erstarrt die
Monarchie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das vom Reichstag verabschiedete Versicherungsgesetz
für Privatangehörige hat in den Kreisen der weiblichen
Versicherungspflichtigen Enttäuschungen hervorgerufen.
Es wird darüber geklagt, daß sie bei verhältnismäßig
hohen Beiträgen nur recht geringe Leistungen beanspruchen
können und den männlichen Angehörigen gegenüber benach-
teiligt sind. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse bei
der Witwen- und Waisenversicherung. Der Staat ver-
langt von den weiblichen Versicherten eine Prämie von
50 Prozent für den Fall der Verheiratung und für den
Todesfall. Er zahlt beim Tode nach Ablauf der War-
zeit unter bestimmten Bedingungen die Hälfte der Ver-
sicherungssumme auf Verlangen an die Erben zurück, das
gleiche gilt bei der Verheiratung. Die Aufwendungen
der Arbeitgeber behält in diesem Falle der Staat. Zu
berücksichtigen ist aber hierbei noch, daß bei der Ver-
heiratung die Anrechnung von 50 Prozent der eingezahlten
Zusatzbeiträge jetzt fortfällt. Die Frauen sind also
für längere Zeit schlechter als bisher gestellt, denn wer
1912 heiratet, erhält nichts zurückgezahlt. Weitere Mängel
weist die Leibrente für Frauen auf. Es wird ange-
nommen, daß diese Unstimmigkeiten in nicht zu ferner
Zeit abgeändert werden.

Die Geschäftslast der Strafregisterbehörden ist seit
vielen Jahren so angewachsen, daß der Justizminister
schon 1905 und 1908 genötigt war, eine Vereinfachung des
Geschäftsganges anzuordnen. Es wurde u. a. bestimmt,
daß keine Auszüge verlangt werden sollen, wenn die Fest-
stellungen sich aus den Akten ergeben, die ohne weiteres
zugänglich sind. Bei jeder Anfrage soll der Aufenthaltsort
der betreffenden Person angegeben werden. Die Anfragen
nach Vorstrafen sollen überhaupt auf das notwendigste
beschränkt werden. Bei Übertretungen sollen die Vor-
strafen wegen Verbrechen und Vergehen nur nach ihrer
Gesamtzahl mitgeteilt werden usw. Diese und andere
Vorschriften zur Erleichterung der Geschäftslast sind aber bis
jetzt nicht immer befolgt worden. Die Justizbehörden
sind deshalb auf deren genaueste Befolgung jetzt hin-
gewiesen worden. Auch hat man einige weitere Vereinfachungen eingeführt. Sie betreffen die Aburteilung wegen
Verletzung der Wehrpflicht. Der Auszug aus dem Straf-
register wird u. a. mit einem Vermerk am Kopfe versehen,
aus dem sich ohne weiteres ergibt, ob es sich um ein

Vergehen oder eine Übertretung und um eine bestrafte
oder unbestrafte Person handelt.

Osterreich-Ungarn.

* In der österreichischen Delegation führt der be-
achtliche Abgeordnete Kramarich aus, Deutschland sei das
Zentrum der Gefahren in der Weltpolitik. Österreich
könne leicht in einen Konflikt mit hineingezogen werden,
daher solle es sich nicht so eng an Deutschland anschließen.
Österreich habe bei der Marokko-Affäre durch Entziehung
des französischen Geldes finanzielle Schläge erhalten. Ein
Anschluß Österreich-Ungarns an Rußland sei zu empfehlen.
— Kramarich besitzt keinen politischen Einfluss mehr und
will daher auf diese Weise von sich reden machen.

Frankreich.

* In der französischen Senatskommission für das
deutsch-französische Abkommen verbreitete sich der
französische Minister des Auswärtigen de Selves über die Be-
sorgungen mit Deutschland. Er führte ungefähr aus:
Als Cambon eine Unterredung bezüglich Marokkos in
Berlin mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg be-
gonnen hatte, wies ihn dieser auf den Staatssekretär des
Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter, der damals in Bissingen
war. Kiderlen-Wächter war anfangs außerordentlich
zurückhaltend und stellte schwere Forderungen, zum Bei-
spiel die Befestigung von Mogador durch Deutschland. Als
Cambon diese Forderungen zurückgewiesen hatte, kam
v. Kiderlen-Wächter schließlich darauf, ihm zu sagen, daß
wenn Frankreich wirklich eine Entente wolle, es nötig
sein würde, mit Deutschland von etwas anderem als von
Marokko zu sprechen. Er sprach zuerst, wie es scheint,
das Wort Kompensation in einem Briefe, den er im Juni
an Cruppi richtete. Cambon ließ erkennen, daß er gemäß
den Absichten handle, die ihm der Minister zu erkennen
gegeben hatte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Aus der letzten amtlichen Statistik er-
gibt sich, daß von 1895 bis 1911 das steuerfähige Vermögen
in Preußen von 62 auf 101 Milliarden gewachsen ist. Am
stärksten sind die großen Vermögen gewachsen.

Königsberg i. Pr., 29. Dez. Das etwa 1000 Morgen
große Gut Karlshof im Kreise Neidenburg ist aus deutschem
in polnischen Besitz übergegangen.

Madrid, 29. Dez. Im marokkanischen Gebiet haben
neuerdings schwere Kämpfe stattgefunden.

New York, 29. Dez. Der frühere Präsident Roosevelt
veröffentlicht einen Artikel, in welchem er sagt, daß es besser
gemein wäre, vor der Kündigung des russisch-amerikanischen
Handelsvertrages eine Entscheidung des Obergerichtes über
die Auslegung des Vertrages herbeizuführen.

Kalkutta, 29. Dez. Die indische Regierung zieht die
Entsendung von Truppen nach dem Persischen Golf in
Erwägung.

Teheran, 29. Dez. Die Besorgnisse, daß in Südpersien
der englische Konsul Smart bei dem Überfall auf seine Reise-
gesellschaft tödlich getroffen worden sei, bewahrheiten sich
nicht; es bestätigt sich im Gegenteil, daß der Konsul, wenn
auch leicht verletzt, so doch in Sicherheit sei.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Zur Weberausperrung in Lancashire. Die aus-
gesperrten Weber in Lancashire haben beschlossen, nicht eher
wieder an die Arbeit zurückzukehren, bis ihnen außer ihren
übrigen Forderungen noch eine Lohnerhöhung von 5 p. o.
bewilligt worden ist. Vor dem Gange des Ehepaares Ellen
das neben Margaret Burr durch Verweigerung des Beitritts
zur Organisation die unmittelbare Veranlassung zu dem
Konflikt gegeben hat, sammelten sich viele Tausende, die
Schmiedebrennen hören ließen. Weber Ellen noch seine Frau
trauten sich auf die Straße. Margaret Burr hatte ihre alte
Wohnung verlassen und bei Bekannten Unterschlupf gefunden
und entging so allen Belästigungen. Weber die Arbeitgeber
noch die Arbeiter haben bisher den geringsten Versuch zu
einer Ausöhnung gemacht. Beide sind entschlossen, es bis
zum bitteren Ende auszuharren.

* Streik bei einem englischen Kriegsschiffbau. In
Scotts Companies Werken in Greenock mußte der Bau des
Dreadnoughts „Hag“ eingestellt werden, weil 1000 Mechaniker,
unzufrieden mit der ihnen angebotenen Arbeit, den Streik er-
klärten.

Kongresse und Versammlungen.

** 6. Preussischer Lehrertag. Von den auf dem Lehrertag
in Hannover am Freitag während der Unterredungen ein-
gebrachten Anträgen war besonders erwähnenswert ein An-
trag des Verbandes Westfalen, der sich mit der kirchlichen
Leitung des Religionsunterrichts befaßt und folgendermaßen

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kronprinz von Sachsen wird nach Ablegung
der Reiseprüfung im königlichen Gymnasium in Dresden
Mitte April eine Reise nach der Insel Genoa antreten. In
seiner Begleitung wird sich der Generalmajor v. Karlowitz
befinden. Die Rückkehr ist für Ende Juni oder Anfang Juli
geplant. Im Oktober wird der Kronprinz als Leutnant in
das 1. Sächsisches Infanterie-Regiment eintreten. Im Jahre
1914 beginnen seine akademischen Studien an einer nicht-
sächsischen, aber deutschen Universität, und nach einigen
Semestern werden für die Beendigung der Studien noch
einige Semester an der Leipziger Universität in Aussicht ge-
nommen.

* Die Königin von Schweden begibt sich am 3. Januar
von Stockholm zum 11. nach Karlsruhe und dann mehrere
Monate nach dem Baden.

lautet: Die Vertreterversammlung sollte beschließen, an den Herrn Minister die Bitte zu richten, er möge unter Aufhebung des Ministerialerlasses vom 18. Februar 1878 Absatz 9, im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden, die nach Artikel 24 der Verfassungsurkunde der Kirche zustehende Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule folgendermaßen regeln: Der mit der Leitung des Religionsunterrichts beauftragte Geistliche hat dem Unterrichte in den dafür festgesetzten Stunden beizuwohnen. Etwaige Einwendungen gegen den Unterricht sind zunächst mit dem Lehrer zu besprechen und erst nach erfolgter Rücksprache, falls dies erforderlich erscheinen sollte, dem zuständigen Kreisschulinspektor zur weiteren Veranlassung mitzuteilen. Nach kurzer Debatte wurden die dazu vom Referenten Diekmann vorgetragenen Beschlüsse einstimmig angenommen. Rektor Reimann schloß sodann die Tagung und damit den 6. Preussischen Lehrertag.

Präsident der Republik China.

Die in Hankow versammelten Vertreter der revolutionären Provinzen Chinas haben den aus dem Ausland zurückgekehrten Dr. Sun-Yatsen einstimmig zum Präsidenten der Republik China ernannt.

Vorläufig hat diese Ernennung noch keinen großen praktischen Wert, denn es erscheint fraglich, ob sich die übrigen Provinzen diesem Rukum anschließen werden. Man darf jedoch annehmen, daß Sun-Yatsen nicht mit leeren Händen aus Nordamerika und England, wo er sehr lange weilte, zurückgekehrt ist, sondern daß er erhebliche Gelder gesammelt hat, um die revolutionären Truppen zu besolden, neue anzuwerben und sonst alles vorzubereiten, um wirklich aus China eine Republik zu machen. Soviel steht fest, daß er entschlossen ist, den Krieg weiter fortzuführen, um dem Hofe in Peking seinen Willen zu diktieren. Zu Konzessionen an die Dynastie ist er durchaus nicht gewillt.

Quan-Schik.

Quan-Schik, auf den der Hof so große Hoffnungen gesetzt hat, ist in Schwierigkeiten mit dem Hofe geraten. Quan-Schik soll Urlaub erbeten haben, weil er empört darüber ist, daß die mandschurischen Edelleute, die Prinzen und der Hof alle Beisteuern zur Fortführung des Krieges verweigern. Der Hof hat angeblich viele Millionen in Sicherheit gebracht, kann sich aber nicht entschließen, das geringste Opfer zu bringen, und Quan-Schik hält die Aufbringung einer Kriegskasse von 150 Millionen für absolut nötig, wenn man den Republikanern nicht ohne weiteres das Feld räumen will. Wie schlecht es um die kaiserliche Armee steht, geht daraus hervor, daß der republikanische Generalissimus Ljwanhng von Wutschang nach Schanghai telegraphieren konnte, die kaiserlichen Truppen in Dantau hätten sich ergeben, für 20 Dollars pro Kopf (etwa 50 Mark) zu den Republikanern überzugeben. Es handelt sich um etwa 30 000 Mann, welche den Republikanern die 600 000 Dollars schon wert sein dürften.

Bersall?

Was sich nach Ablauf des Waffenstillstandes ergeben wird, dürfte demnach kaum zweifelhaft sein. Die Macht der Monarchie schwindet immer mehr und die auswärtigen Mächte sind nicht gewillt, zu ihren Gunsten einzugreifen. Ob die Republikaner aber genügend Kraft aufwenden können, um einzelne Teile des Reiches nicht in andere Hände übergehen zu lassen, darf bezweifelt werden. Schon jetzt macht Rußland Anstalt, seine Oberhoheit über die Mongolei einzurichten. Was aus Tibet und der Mandschurei wird, steht dahin. Der Einspruch Nordamerikas, daß China als Territorium unverletzlich sei, wird kaum ernst genommen. Alles deutet auf Bersall hin.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 31. Dez. 1911, den 1. und 2. Jan. 1912.
Sonnenaufgang 8¹⁴ (8¹⁴) (8¹⁴) Monduntg. 2³⁴ (4³⁴) (6³⁴) B.
Sonnenaufgang 3³² (3³²) (3³²) Mondaufg. 12³⁴ (12³⁴) (1³⁴) R.
31. Dezember. 1834 Englischer Reformator John Wiclif in Luttrethwell gest. — 1747 Dichter Gottfried August Bürger in Wolmerswende geb. — 1864 Maler Hans am Ende in Erieh geb.

Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

28) (Nachdruck verboten.)

„Weil ich ihn kenne. Weil ich weiß, daß er der Tat unfähig ist.“

Ein Murren des Beifalls geht durch das Auditorium. Der Vorsitzende vertritt sich das. Jede Beifalls- und Mißfallsäußerung hat zu unterbleiben.

„Und dann“, fuhr Karl weiter, „sögernd fort, weil ich es auch sonst zweifellos weiß.“

„O, Sie wissen es?“, fragt der Staatsanwalt, und seine Worte klingen.

„Jawohl“, antwortet Karl nach Ironie.

„Bevor ich mich der Angeklagte aber nicht befürchte, habe ich nämlich den kleinen Fritz selber entführen lassen, und ich und mein Herr dieselbe Absicht. Wir Herr von Walter haben in das Schlafzimmer des jungen Herrn der von Walter nahm den kleinen und wollte ihn aus der Bette heben, in demselben Augenblicke aber sprach der Knabe wie im Traume ein Wort: Mama!“

Wie ein Hauch von Mitgefühl ging es bei diesen Worten durch die Zuhörermenge.

„Und was geschah dann?“ fragt der Vorsitzende.

„Mein Herr, zuckte zusammen wie in heftigem Schmerz. Einen Augenblick preßte er das Kind an sich, dann legte er es wieder in das Bett zurück und „komm“, sagte er mir, „das Kind bleibt hier.“

„Die Sache ist ja sehr rührend“, sagt der Staatsanwalt mit seinem überlegenen Lächeln, „ganz außerordentlich melodramatisch empfunden, aber sie beweist doch nichts dagegen, daß der Angeklagte von Walter dennoch der Mörder ist.“

„O doch!“ rief da der treue, fest zu seinem Herrn haltende Diener, „doch beweist es sehr viel. Denn ein Mann, der seine Frau so haßt, wie mein Herr das Recht hatte, die gnädige Frau zu hassen, und der dennoch die Mutter in ihr so ehrt, daß das eine Wort genügt, um ihn zum größten Opfer, zum Verzicht auf sein Kind zu bringen, ein solcher Mann ist eines Mordes an dieser Mutter nicht fähig.“

— 1885 Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Coburg-Gotha in Grünholz geb. — 1899 Komponist Karl Milhler in Wien gest.

1. Januar. 1484 Schweizer Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus geb. — 1823 Ungarischer Dichter Alex Petöfi in Kiskoröds geb. — 1891 Deutschland nimmt die Rüste Deutsch-Ostafrikas in Besitz.

2. Januar. 1777 Bildhauer Christian Rauch in Krollen geb. — 1858 Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg geb. — 1861 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in Potsdam gest. — 1861 Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb.

Zum Jahreswechsel.

Das alte Jahr mit seinen Freuden, seinen Leiden ist verrauscht. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitabschnittes. Mit Behmut schauken wir zurück auf die verfloffenen Monate; mit Hoffnung und leiser Sorge blicken wir in die Zukunft. Was wird uns das neue Jahr bringen? Mit Vachem und Scherzen suchen wir über das bange Gefühl, das uns leichtlich, hinwegzukommen. Bei dampfendem Punsch und süßem Kuchen beginnen wir das neue Jahr. „Proßt Neujahr!“ schallt es durch die Straßen. Ein jeder ruft es dem andern zu, den er nie sah im Leben. Überall feiert man das Fest der Jahreswende mit ausgelassener Freude, und bei Spiel und Tanz geht es hoch her. In vielen Gegenden führt man Maskentänze auf und treibt allerlei tollen Mummenschanz. Besonders in halbivilisierten Gegenden werden am letzten Abend des Jahres allerlei sonderbare Tänze aufgeführt, in seltsamen Kostümen und nach seltsamer Musik. Ein kräftiger Trunk fehlt nirgends dabei. Vor allem spielt der Punsch eine Rolle. Die Polen rühmen das Bier. Auch die Engländer mischen sich einen sonderbaren Trank aus Eiern, Gewürzen und Bier, der Unerfahrenen wohl trefflich schmeckt, aber übel bekommt. Silvesterbräuche findet man noch überall. Oft stimmen sie mit den Weihnachtsitten überein, oft aber sind sie auch voll schwerer Bängnis vor der Zukunft. Möge sie nicht allzuviel des Übels bringen. Jedenfalls wünschen wir allen unseren Lesern

ein fröhliches neues Jahr!

○ Gereimte Zeitbilder. (Neujahr.) Ruhlos stets und swedlos war — all mein Sehnen und mein Hoffen. — was ich mir zum neuen Jahr — wünschte, ist nie eingetroffen. — Ruhlos waren alle Wünsche — fröhlicher Silvesternächte. — swedlos waren alle Bänke, — alle Bawlen, die ich sechte. — Drum hab' ich in meinem Sinn — dies erwogen und beschlossen: — eines neuen Jahres Beginn — wird von mir nicht mehr begoffen. — Leb' ich so und hab' ich mich — seiner Hoffnung bingeegeben, — dann werd' ich auch sicherlich — die Enttäuschung nicht erleben. — Aber bitte, meine Sprüche — mir nicht etwa so zu deuten. — das ich in die Klappe friele. — wenn Silvesterglocken läuten. — Nein, ich werde gern dem Rufe — folgen, wenn die Glocken laden, — und vor einer vollen Aule — bei den Sechsmannern haften: — aber nicht dem neuen Jahre — werde ich zuliebe trinfen. — sondern dem, das auf der Bahre — liegt, um in die Gruft zu sinken. — Leichenschmausend werd' ich essen — und mich dementprechend tränken. — alten Jahres Leid vergessen, — seiner Wohlthat nur gedenken, — werde wie von einem Toten — immer Gutes von ihm sprechen — und vom Weißen und vom Roten — bis zum Morgengrauen sechen.

○ Sammelerscheinungen im Januar 1912. Erst langsam, bald aber schneller nehmen nun wieder die Tage zu. Während die Tageslänge am 1. Januar nur 7 Stunden 52 Minuten beträgt, haben wir am 31. bereits wieder eine Tageslänge von 9 Stunden 2 Minuten. Die Zunahme beträgt also 1 Stunde 10 Minuten. Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 4. steht er als Vollmond am Firmament. Am 11. erreicht unser Trabant das letzte Viertel, und am 19. verschwindet er als Neumond vollständig, um einige Tage später wieder als zunehmende Sichel zu erscheinen. Am 27. hat er das erste Viertel wieder erreicht. In Erdnähe steht der Mond am 4. in Erdferne am 18. — Besondere Aufmerksamkeit pflegt man in den Wintermonaten dem Sternenhimmel zu schenken; ist es doch für jeden einzelnen Menschen, mag er Bachmann sein oder nicht, überaus interessant, die wunderbare Bracht des winterlichen Himmels zu betrachten. Gerade der Januar eignet sich für derartige Beobachtungen vortrefflich. Über die Planetenerscheinungen sind folgende Mitteilungen zu

machen: Der Merkur ist in den ersten drei Wochen in den Morgenstunden bis zu 30 Minuten zu beobachten. Die Venus steht als Morgenstern am Firmament und ist zunächst etwa 3¹/₂ Stunden, zuletzt nur 1¹/₂ Stunden zu sehen. Der Mars ist die ganze Nacht hindurch zu beobachten; er steht recht häufig im Zeichen des Stiers. Jupiter steht recht häufig im Zeichen der Waage und ist zu Beginn des Monats etwa 1¹/₂ Stunden, am Ende etwa 2¹/₂ Stunden zu beobachten. Saturn befindet sich recht häufig im Sternbild des Widder; er geht zur Zeit der Abenddämmerung auf und scheint die zum frühen Morgen Anfang Januar 10 Stunden, Ende 7¹/₂ Stunden. Der kleine Uranus ist nicht zu beobachten.

* Vom Winter. Der von Bienen, Störchen und anderen „Wetterkundigen“ prophezeite frühe Winter ist nicht eingetreten. Jetzt taucht für viele aber eine neue Sorge auf; denn eine alte Volksregel heißt: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“. Hinreichend naßgrün waren diese Weihnachten sicher. Werden wir die für die Frühjahrs häufig so schädlichen weißen Ostern bekommen? An der Wetterdienststelle Weiburg sind jetzt die Witterungsverhältnisse der letzten 40 Jahren daraufhin durchgesehen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß am häufigsten (in 18 Fällen) auf weiße Weihnachten grüne Ostern folgte, was ja das Naturgemäße ist. Demnach folgten in 10 Fällen auf weiße Weihnachten auch weiße Ostern, d. h., die Winter waren überhaupt besonders kalt. In ebensoviele (10) Fällen folgten andererseits auf grüne Weihnachten auch grüne Ostern, d. h., die betreffenden Winter waren besonders milde. Nur in 2 von je 40 Fällen dagegen folgten auf grüne Weihnachten weiße Ostern. Wir brauchen also vor jener alten Volksregel keine besondere Angst zu haben. Die Wahrscheinlichkeit aufgrund der Tatsachen ist vielmehr, daß wir jetzt auch keinen allzustrengen Nachwinter bekommen. Doch sind solche Wahrscheinlichkeitsrechnungen im Einzelfalle natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen.

§ Für Militärpflichtige. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 25 der Wehrordnung alle Militärpflichtigen sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar jeden Jahres zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu melden haben, wo sie sich dauernd aufhalten. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstverpflichtung des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die hier wohnhaften, aber auswärts geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle das ständesamtliche Geburtszeugnis vorzulegen. Das Geburtszeugnis wird von dem Königl. Standesamt des Geburtsortes des Militärpflichtigen zum Zweck der Anmeldung zur Stammrolle unentgeltlich ausgestellt. Diejenigen, welche ihre Anmeldung wiederholen müssen, haben ihren Lösungsschein mitzubringen.

hb. Vom Hansabund. Die Geschäftsstelle des Hansabundes des Landesverbandes Nassau in Wiesbaden schreibt uns: Herr Rentner Albert Sturm, der fortgeschritten-volksparteiliche Reichstagskandidat im 2. hessischen Wahlkreis, hat seine Aemter als Vorsitzender des Landesverband Nassau des Hansabundes bis nach Beendigung des Wahlkampfes niedergelegt, um die strengste Unparteilichkeit des Hansabundes in politischen Fragen zu wahren. Die Leitung der Geschäfte hat bis dahin der zweite Vorsitzende, Herr Stadtrat Karl Meier in Wiesbaden übernommen.

Hachenburg, 30. Dezember. Der hiesige Turnverein E. V. veranstaltet, wie seit Jahren, auch diesmal am Neujahrstage abends in der Westerdhalle eine Abend-

„Was sagen Sie dazu, Herr von Walter?“ fragt der Staatsanwalt.

„Es ist alles so, wie die Beugin es schildert.“

„Na“, meint der Staatsanwalt, „das paßt ja glänzend zu dem Bilde, das Sie“, und er apostrophiert dabei den zweiten Angeklagten, „von dem „lieben“, „guten“, „gnädigen“ Herrn gemacht haben.“

Tatsächlich macht das Bugeständnis des Herrn von Walter auch Sensation.

Aber im ungünstigen Sinne für ihn. Einer der Geschworenen macht sich eine Notiz.

Die Beugin fährt fort.

Sie erzählt alle. Vor allem aber wird ihre Aussage dramatisch, als sie die Aufindung der Leiche schildert. Sie schauert noch in der Erinnerung zusammen und hält sich die Hände vor das Gesicht, als sie es wieder das Blut.

„Haben Sie sonst noch etwas zu sagen?“ — „Nein.“

„Hat die Anklage oder die Verteidigung noch an die Beugin eine Frage zu richten?“ — „Nein.“

Sie können gehen.“

Sie geht aber nicht. Sie setzt sich in eine der hinteren Bänke. Sie will doch auch von dem Schauspiel was haben, in dem sie selbst eine so glückliche Rolle gespielt hat.

Die Beugenäußerungen der übrigen Hausbewohner sind nichtsagend. Sie bestätigen nur, daß zwischen dem Walterschen Ehepaar eine Disharmonie herrschte, bei der man oft fürchten mußte, daß sie in Tüftlichkeiten ausarten würde.

In jedem Fall ist das Tempo der Verhandlung nicht derartig, wie das Publikum es sich gewünscht hat. Das Interesse fängt an, zu erlahmen. Bei den sich immer gleichbleibenden Aussagen kommt man nicht auf seine Rechnung. Man verlangt nach einer neuen Sensation. Und sie kommt.

Herr von Ramingen wird als letzter Zeuge aufgerufen.

Eine lebhafteste Bewegung geht durch die Versammlung. (Fortsetzung folgt.)

Nationalliberale Partei und Mittelstand
worauf wir besonders aufmerksam machen.

Am Sylvesterabend wird die Polizeistunde hiermit allgemein bis **2 Uhr nachts** verlängert.
Hachenburg, den 30. Dezember 1911.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Am Neujahrstage 1912 abends 8 1/2 Uhr
Abendunterhaltung und Ball
in der Westendhalle
wozu wir unsere Mitglieder und Freunde ergebenst einladen.

Der Turnrat.



Mineralwässer.

Emser Kränchen
Karlsbader
Mühlbrunnen
Hunyadi János
(Bitterwasser)
empfehlen
Karl Dasbach,
Drogerie
— Hachenburg. —



Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für
Hausbrand und Bäckereien.

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Gewaltig herabgesetzt!

Infolge der gelinden Witterung vor Weihnachten sind unsere großen Vorräte nicht genug geräumt worden und verkaufen wir deshalb jetzt schon, trotz unserer bekannt billigen Preise,

alle Unterzeuge als Hosen, Strickjacken, Sack-
jacken, Wiber-, Normal- und
Damen-Hemden und alle
Damen-Röcke

mit 15 Prozent Rabatt!
alle Pelze, Tücher u. Kapuzen
mit 20 Prozent Rabatt!

alle
Joppen, Capes, Paletots
für Damen, Herren und Kinder
mit 15 Prozent Rabatt!

alle Decken und Betttücher
viel unter Preis!

Jedes Stück ist sichtbar mit roter Tinte heruntergezeichnet.
Nur kurze Zeit! Wer viel Geld sparen will,
komme sofort zum

Berliner Kaufhaus Inh.: P. Fröhlich
Hachenburg.

Holzversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend versteigert:
1. Am Montag, den 8. Januar 1912, vormittags 10 Uhr,
30 Fichten von 40 bis 60 cm Durchmesser an den Bezirksstraßen
der Wegemeisterei Westerburg. Beginn zwischen Hintermühlen
und Langenhahn bei Kilometerstein 18,1 der Bezirksstraße
Montabaur-Kennerod.
2. Am Dienstag, den 9. Januar 1912, vormittags 10 1/2 Uhr,
20 Fichten, 2 Eichen, 1 Kirsche und 1 Buche von 40 bis 70 cm
Durchmesser an den Bezirksstraßen der Wegemeisterei Kennerod.
Beginn bei Rehe in Station 2,7 der Bezirksstraße Kennerod-
Rehe.
Die Bäume sind durch ein rotes Farbband bezeichnet. Die
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nähere
Auskunft erteilen die Wegemeister in Westerburg und Kennerod.
Hachenburg (Westerwald), den 18. Dezember 1911.
Der Vorstand des Landesbauamts.

Am Sonntag den 31. Dezember 1911
nachmittags 5 Uhr

hält der Kandidat der Nationalliberalen Partei, Herr
Amtsgerichtsrat Bohmann aus Weilburg
in der Westendhalle in Hachenburg
eine

öffentl. Wählerversammlung

ab. Zu zahlreichem Besuche laden wir ergebenst ein.
Der Vorstand der Nationalliberalen Partei

1912 Grosse Hachenburger Karnevals-Gesellschaft 1912

Samstag den 6. Januar 1912 (Dreikönigen) abends . 8 Uhr
im Hotel Nassauer Hof

Grosse Gala-Glanksitzung

verbunden mit Ordensfest und Ball.

Prämierung von drei Damenfrisuren und drei karnevalistischen Kopfbedeckungen.
Musik: Inf.-Rgt. Kaiser Wilhelm II. (2. Grossherzog. Nr. 116) Giessen.
Eintritt für Mitglieder frei, gegen Lösung eines Liederbuches.
Karten für Nichtmitglieder à M. 1.— sind vom 1. Januar ab bei unsern Ratsmitgliedern
Carl Henney (Nassauer Hof), Franz Struß und Karl Dasbach zu haben, desgleichen
in der Buchhandlung von Carl Bungeoth.
Kasseneröffnung 7 Uhr abends. Beginn des Konzertes 7 1/2 Uhr.
Der Kleine Rat. Leo Colmant, Präsident.
Die Besucher, ganz besonders die verehr. Damen, werden freundl. gebeten, karneval.
Kopfbedeckungen anzulegen. Karneval. Abzeichen und Kopfbedeckungen sind auch
bei Herrn Wih. Latsch am Saaleingang zu haben.

Ein glückliches Neujahr

wünscht allen Mit-
arbeitern, Lesern und
Geschäftsfreunden
Schriftleitung und
Verlag
des „Erzähler vom
Westerwald“.

Silvester-Punsch

empfehlen
Karl Dasbach, Hachenburg.
Alte Münzen
kauft
Bock, Nisterhammer
bei Hachenburg.

Die Leinen-Spinnerei und
Webererei in Bäumenheim
(Bayern) Post- und Bahnstation

Das größte Etablissement in
Leinenbranche in Süddeutschland
empfiehlt sich zum

Verpinnen und Verweben
von Flach, Hanf und Werg gegen
Lohn. Eigene Bleiche, Färberei,
Zwirnerei. Fertige Sack- und
wasserdichte Wagendecken. Bei
Lohnlisten liegen bei den Agenten
auf. Rohmaterial übernehmen
und jede Auskunft erteilen die
Vertreter:

Herr Friedr. Schütz in
Hachenburg,
Herr Ferdinand Dörr in
Hochstetbach.
Rüchlieferung der Garne erfolgt
in 3 bis 4 Wochen, der Gewebe
(außer den gebleichten) in 4 bis 6
Wochen.

Landwirtschaftliche
und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Be-
rathung der Landw. Lehranstalt in
Lehrmollerei, Braunschweig.
Radamenweg 158. — Tausen-
von Stellen besetzt. — Direktor
Krause. In 15 Jahren über 1000
Schüler im Alter von 15—25 Jahren.

Zuchthühner
H. 1.50—2.00
Enten H. 2.50
Gr. Riesengänse H. 4.50—5.00
versendet
Fr. Richter, Ellerfeld Sieg.
Preisliste gratis.



Viel 1912 Glück

und alle Seligkeit, —
Und ein Tässchen Seelig*)
zu jeder Zeit!

*) Seelig's Rändierter Korn-Kaffee.

Das Leben ist ein Glück.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und
Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich am **1. Januar 1912** hier selbst ein
Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe
im Hause des Herrn Rechnungsrat Schmidt (gegenüber d. Nisterer Weg) eröffne.
Durch langjährige Tätigkeit als Schneider glaube ich, in der Lage zu
sein, weitgehendsten Ansprüchen zu genügen und übernehme für tadellosen,
eleganten **Sitz und Schnitt** und beste Verarbeitung jede Garantie.
In englischen und Deutschen **Stoffen** unterhalte ich eine reichhaltige Muster-
kollektion von nur guten, gediegenen Neuheiten und sichere im Voraus reellste
und billigste Bedienung zu.
Ich bitte mein Unternehmen durch Zuweisung geschätzter Aufträge gefälligst
unterstützen zu wollen und zeichne
mit vorzüglicher Hochachtung

Hachenburg, im Dezember 1911.
W. Krift.

NB. Reparaturen, auch nicht von mir bezogener Kleidungsstücke, sowie
Reinigen und Aufbügeln derselben werde ich gerne übernehmen und in kürzester
Frist prompt bedienen.

Billige Schuh-Tage.

15 Prozent Rabatt
gewähren wir bis auf weiteres auf sämtliche Schuhwaren.

Keine Partie- und Ramschware.

Vereinigte Schuhhandlungen Hachenburgs

F. Struß & Sohn. B. Stahl. M. Löb.